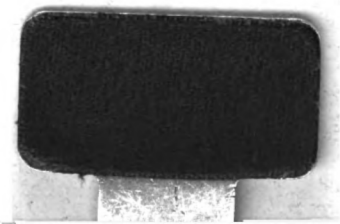
26. Aa. 59.
KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK
4528-A
ALT-

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

26. Aa. 59.

Kurze Biographie

des Freyherrn

Adolph Knigge.

Hannover,
in der Hahn'schen Hofbuchhandlung.
1823.

4528 A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich übergebe hiermit dem Publikum die Skizze von dem Lebenslaufe eines Mannes, welcher in der literarischen Welt zu bekannt ist, als daß ich nicht hoffen dürfte, man werde einige nähere Nachrichten über ihn gütig aufnehmen und mit Interesse lesen. Sie sind aus seinem regelmäßig geführten Tagebuche zusammen getragen und haben daher wenigstens das Verdienst der Wahrheit, treu und einfach dargestellt. Ueber Kniggens Verhältnisse während des Aufenthaltes an verschiedenen Höfen, so wie auch über seine Verbindung mit den Illuminaten, ist nur wenig gesagt, theils um nicht zu weitläuftig zu werden, keinen Anstoß zu geben und manche noch lebende Personen zu beleidigen; hauptsächlich aber, weil man die Begebenheiten seiner Jugendjahre schon hin und wieder in dem Roman meines Lebens, Ludwig von Seelberg, Heinrich von Mildenburg, eingeflochten findet und vielleicht die Wiederholung derselben als überflüssig betrachten möchte.

Digitized by Google

Die Eltern des Freyherrn Adolph Knigge wohnten im Hannöverschen, wo sie in der Nähe der Hauptstadt ansehnliche Güter besaßen. Die Mutter, eine gebohrne Freyinn Knigge, war eine sanfte, verständige Frau, sparsam und häuslich, ihr Gatte hingegen liebte Pracht, Glanz, rauschende Zerstreuungen und dies verleitete ihn zu unmäßigem, seine Einkünfte überschreitendem Aufwande. Adolph von Knigge wurde am 16. October 1753 gebohren und als einziger Sohn (vier Kinder waren ganz früh gestorben) von seiner Mutter ein wenig verzogen, von dem Vater aber, der ihn um seines zarten Körpers willen, nicht recht leiden mochte, hart, oft tyrannisch behandelt. Der Knabe empfand das tief und wandte sein Herz von ihm ab, während er sich mit inniger Liebe zu der mütterlichen Freundinn hinneigte, die ihm leider der Tod entriß, als er kaum das zehnte Jahr erreicht hatte. 1766 starb auch sein Vater und ließ 100,000 Rthlr. Schulden zurück, so daß die Gläubiger, welche schon früher auf eine Sequestration der Kniggeschen Güter angetragen, diese nun würklich in Besitz nahmen und dem Sohne eine geringe Competenz zum Unterhalt aussetzten. Er bekam jährlich 500 Rthlr., wurde von seinen Vormündern in Hannover bey dem Cam-

Digitized by Google

mer-Sekretair Augspurg in die Kost gegeben und dort in der Folge durch den lutherischen Prediger Schlegel confirmirt. Zwar hatte er in den letzten Jahren stets unter der Aufsicht eines Hauslehrers gestanden; weil aber der alte Knigge unglücklich in der Wahl desselben war, sich überhaupt wenig um die Erziehung des Sohnes, den er für einen Dummkopf hielt, bekümmerte; so machte der Knabe keine Fortschritte, und Herr Augspurg fand ihn unwissender, als die gewöhnlichsten Kinder in solchem Alter zu seyn pflegen. Er suchte nun seinen Zögling selbst davon zu überzeugen, wie weit er noch in jeder Hinsicht zurück sey; dies gelang; der junge Mensch fing an sich zu schämen, sein Ehrgeiz erwachte und spornte ihn zu so kraftvoller Anstrengung, daß er mit Hülfe eines vortrefflichen Gedächtnisses und ausgezeichneter Natur-Anlagen in kurzer Zeit seine Mitschüler nicht nur einholte, sondern ihnen zuvoreilte. Schon im achtzehnten Jahre war er fähig die academische Laufbahn anzutreten; und damit er in Göttingen anständig leben könne, bewogen seine Vormünder sämmtliche Gläubiger, die ihm festgesetzte Competenz um 150 Rthlr. zu vermehren. Noch ehe er nach der Universität abreiste, heirathete seine einzige Schwester Julie, die sich bisher bey ihren mütter-

Digitized by Google

lichen Großeltern in Leveste aufgehalten hatte, den Braunschweigschen Forstmeister von Löhneisen, starb aber zwey Jahre nachher. In ihr verlor er eine treue, zärtlich geliebte Freundinn, und die Welt eine edle, geistreiche Frau. Sie war älter als Knigge, und besaß alle guten Eigenschaften des Bruders, ohne seine Schwächen, deren er sich selbst oft anklagte: grenzenlosen Ehrgeiz, Eitelkeit und eine übertriebene Reizbarkeit, welche die Gesundheit der Seele und des Körpers untergräbt. Wenn heftige Leidenschaften seine Gemüthsruhe störten, dem armen Herzen den Frieden raubten, dann stand ihm die Schwester, wie ein warnender Schutzgeist zur Seite, und suchte durch sanfte Bitten und verständigen Rath den Sturm in seiner Brust zu beschwören.

Als Knigge während seines Aufenthaltes in Göttingen einst nach Cassel reiste, eine Tante zu besuchen, die an den hessischen Minister von Althaus verheirathet war, beredete man ihn, sich um eine Anstellung am Hofe des Landgraf Friedrich (Großvater des jetzt regierenden Churfürsten) zu bemühen. Er that es auch, und wurde durch den Einfluß seines Oncle zum Hofjunker und Kammer-Assessor ernannt. Zugleich bewilligte man ihm einen zweyjährigen Urlaub, den er theils zu Fort-

Digitized by Google

setzung seiner Studien benutzte, theils auf Reisen zubrachte. 1774 trat er seine Aemter in Cassel an und machte dort die Bekanntschaft des schönen und guten Fräuleins von Baumbach, welche Hofdame bei der Landgräfinn war und durch Sanftmuth und anspruchlose Tugend sein Herz gewann. Anfangs wollten sich die Gläubiger nicht darauf einlassen seine Competenz bedeutend zu vergrößern, aber endlich bequemten sie sich dazu und bestimmten ihm jährlich 200 Pistolen, eine Summe, womit man damals in Cassel, wenn auch beschränkt, doch anständig leben konnte. Diese Einrichtung setzte ihn in den Stand, sich um die Hand des Fräuleins zu bewerben; er erhielt sie, und der Landgraf, welcher ihn wahrhaft liebte und mit einem besondern Zutrauen beehrte, feierte die Hochzeit im Schlosse. Nun schien Knigge seine eigentliche Bestimmung erreicht zu haben; die stürmische Sehnsucht des unruhigen Herzens war gestillt und es ging ihm ein neues Leben auf in dem kleinen häuslichen Kreise, dessen ruhiges Glück die Geburt einer Tochter noch erhöhte.

Aber auch seine Geschäfte vermehrten sich nach und nach, und zwar so sehr, daß ihm keine Zeit dazu blieb, sich um seine ökonomischen Angelegenheiten im Hannöverschen zu bekümmern. Man

Digitized by Google

übertrug ihm die Direction der hessischen Tabacks-Fabriken, eine Stimme in der Kriegs- und Domainen-Kammer; er wurde zum Mitglied der Gesellschaft zu Beförderung des Ackerbaues ernannt und mußte noch außerdem manche Stunde den Pflichten seines Hofamts widmen. Der Landgraf überhäufte ihn mit Beweisen eines herzlichen Wohlwollens, täglich stieg Knigge höher in seiner Gunst. Dies erregte bald allgemeinen Neid; man fing an, ihn mit Fallstricken zu umgeben, Ränke und Kabalen gegen ihn zu schmieden; er selbst aber ließ sich in jugendlichem Leichtsinn und Uebermuth mancherley Unbesonnenheiten zu Schulden kommen und gab dadurch seinen Feinden die Waffen gegen sich in die Hände. Des ewigen Kampfes müde, forderte er seinen Abschied einigemal vergebens, erhielt ihn endlich in sehr ehrenvollen Ausdrücken und begab sich zu seiner Schwiegermutter, welche das Gut Neutershausen in Niederhessen bewohnte.

Er suchte nun Dienste in Berlin, konnte aber die ihm vorgeschlagenen Bedingungen nicht annehmen und reiste darauf nach Gotha und Weimar, wo er um den Kammerherrn-Titel anhielt, welcher ihm bewilligt wurde. In Neutershausen arbeitete er fortwährend recht fleißig, componirte

viel für den Herzog August von Gotha, schrieb das Drama Warbeck, und übersetzte le juge, auch les deux avares für das Hamburger Theater. Ferner verfertigte er Gedichte, die aber unbedeutend sind; entwarf den Plan zu einem malerischen Clavier, und benutzte die Ruhe und Einsamkeit des Landlebens zu Ausbildung und Veredlung seines Geistes und Herzens. Zwischendurch unternahm er kleine Reisen, gewöhnlich zu Fuß; besuchte einige Verwandte im Hannöverschen und durchstrich die Rheingegenden, den Elsaß, Lothringen und Ober-Sachsen nicht ohne Nutzen für die Erweiterung seiner Kenntnisse; denn er bekümmerte sich genau um die Einrichtung der Fabriken und Armen-Anstalten, des Justiz- und Steuer-Fachs, forschte nach Kunstschätzen und trug seine Bemerkungen in ein Tagebuch ein, welches er von dieser Zeit an, bis zu seinem Tode, unausgesetzt fortführte. Man bot ihm in Carlsruh und Darmstadt, wo er einige Tage verweilte, Dienste an; allein die gütige Aufnahme des kürzlich verstorbenen Churfürsten von Hessen (der damals als Erbprinz in Hanau wohnte) bewog ihn, sich in diesem freundlichen Städchen, wohin ihm Frau und Tochter folgten, niederzulassen. Auch ging anfangs alles gut; er dirigirte das Liebhaber-Theater, an

welchen die fürstlichen Personen Theil nahmen, componirte Ballets und verkürzte den hohen Herrschaften die Zeit durch muntern Scherz und angenehme Talente. Ueberhaupt besaß Knigge vollkommen die Gabe, eine Gesellschaft auf mancherley Weise zu unterhalten, und die ihm eigenthümliche frohe Laune wich selbst in den letzten Jahren nicht ganz von ihm, als er durch körperliche Leiden so schwer zu Boden gedrückt wurde; in jener Zeit schrieb er unter andern die Reise nach Braunschweig, ein Werkchen, dem man originellen Witz und treffende Satyre nicht absprechen kann.

Das friedliche Leben in Hanau währte indeß nicht lange. Man fing auch dort an, ihn mit neidischen Augen zu betrachten, und die Gunst des Erbprinzen erregte einige Besorgniß, Knigge möchte früh oder spät seinen Einfluß bey dem Fürsten dazu benutzen, um irgend eine vortheilhafte Anstellung für sich zu erlangen. Vielleicht wäre ihm dies nicht schwer gefallen; allein es lag gar nicht in seinem Plan wieder in hessische Dienste zu treten. Dagegen beging er aufs Neue allerley Unvorsichtigkeiten, trug das Herz immer auf der Zunge, mischte sich aus gutmüthigem Diensteifer in fremde gefährliche Händel, und gab seinen Feinden Gelegenheit genug, ihn bey seinem hohen

Digitized by Google

Gönner zu verläumden und so mit Aerger und Verdruß zu überhäufen, daß ihm endlich der Aufenthalt in Hanau verbittert wurde und er den Entschluß faßte, nach Frankfurt am Main zu ziehen, wo er ein Gartenhaus vor dem Bockenheimer Thore miethete. Weil aber die Rolle, welche Knigge am Hofe des Erbprinzen spielte, ihn zu Ausgaben verleitet hatte, die seiner geringen Einnahme nicht angemessen waren; so mußte er jetzt recht sparsam wirthschaften und sah sich zu Einschränkungen genöthigt, die an Mangel grenzten. In seinem Tagebuche klagt er bitter darüber und versichert, er sey oft in der Lage gewesen, keinen Kreutzer baares Geld zu besitzen, und habe dann silberne Eßlöffel, Tisch-Gedecke u. d. gl. versetzt. Dabey bekam er täglich Besuche von durchreisenden Fremden und machte auf diese Weise zwar manche interessante, aber noch mehr lästige Bekanntschaften. Die wandernden Schauspieler, Geisterseher, Goldmacher und Abentheurer jeder Gattung, wovon es damals in der volkreichen Handelstadt wimmelte und deren Aufmerksamkeit durch die ausgezeichnete Form seines Wohnhauses, worauf ein Thürmchen stand, erregt wurde, rannten ihm fast die Thüren ein und nahmen nicht nur seine Zeit, sondern auch seinen kleinen Geldbeutel

in Anspruch. In dieser Periode schrieb er den Roman meines Lebens und eröffnete hiermit eigentlich seine literarische Laufbahn; doch ist das Buch ohne bedeutenden Werth und vielleicht nur für solche Leser unterhaltend, die mit den Begebenheiten seiner Jugendjahre, vorzüglich während des Aufenthaltes in Hanau, bekannt sind. So lautet das Urtheil, welches Knigge selbst über jenen Roman fällte, wie er denn auch in keiner Hinsicht bis zur Ungebühr von seinen Geistes-Producten eingenommen war.

Diesem schriftstellerischen Versuche folgten nach und nach mehrere; zuerst Peter Claus, achtzehn Predigten, das Journal von Urfstädt u. s. w. Ueberhaupt fehlte es ihm nicht an Beschäftigung; denn in jenen Zeitraum seines Aufenthaltes in Frankfurt und Heidelberg fallen die Jahre, wo er als Bruder Philo in dem Orden der Illuminaten eine wichtige Rolle spielte. Dies verwickelte ihn in weitläuftigen, durch halb Europa verbreiteten Briefwechsel, zog ihm aber auch tödtlichen Verdruß und unverdiente Kränkungen zu. Der Zweck des Bundes war gewiß rein und edel; so stand er, verklärt durch den Zauber einer feurigen Phantasie, vor dem nach Thätigkeit strebenden Geist des schwärmerischen Jünglings, dessen Ehrgeiz in ei-

nem, seinen Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreise Befriedigung suchte. Er wollte Nutzen stiften, die Menschen beglücken, Gutes befördern, Böses verhindern, und glaubte auf diesem Wege sein schönes Ziel zu erreichen. Als er sich in seinen Erwartungen getäuscht, alle Hoffnungen, worauf er so herrliche Pläne gegründet hatte, vereitelt sah, gab er die Verbindung mit den Illuminaten auf, um sich ganz den Wissenschaften und der Erziehung seiner Tochter zu widmen; auch zog er von Frankfurt nach Heidelberg, weil man dort wohlfeiler leben konnte.

Das milde Clima der lieblichen Pfalz würkte wohlthätig auf seinen Körper, während die reizende Gegend sein Gemüth erheiterte. Zuweilen unternahm er Wanderungen nach Worms, Speyer, Mannheim, hielt sich eine Zeitlang bey dem Fürsten von Saarbrück auf, schrieb auch viel, und componirte mehrere Sonaten, Symphonien, sogar einige Messen für die Dominikaner, deren Kirche er fleißig besuchte. Vielleicht würde er das freundliche Heidelberg nie verlassen haben, wenn nicht der Wunsch, seine ökonomischen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und dadurch seines einzigen Kindes Vermögen zu sichern, ihn bestimmt hätte,

Digitized by Google

ins Vaterland zurück zu kehren und Hannover zu seinem Aufenthalt zu wählen.

Noch immer waren Kniggens Güter in den Händen seiner Gläubiger, deren Mandatarius, Advocat Vogel, unumschränkt herrschte, und es daher dem eigenen Interesse angemessen fand, die Schulden so langsam als möglich zu tilgen. Daß der Freyherr keinen Sohn hatte, erschwerte ihm alle Bemühungen, eine Geld-Anleihe zu eröffnen, um alsdann mit den Creditoren accordiren und die Verwaltung seines Eigenthums selbst übernehmen zu können. Unzählige Versuche scheiterten an ungünstigen Zeit-Umständen, vorzüglich aber an den Cabalen des vollwichtigen Gegners, welcher seinen Raub nicht fahren lassen wollte, und kein Mittel zu schlecht fand, wenn es nur zum Zweck führte. Erbittert durch so vielfache Niederlagen im Kampf gegen Bösheit und Eigennutz, verstimmt durch Sorgen und zunehmende Kränklichkeit, verlor Knigge endlich Muth und Geduld, und erlaubte sich manchen bittern Spott über Justiz-Verfassung, Besetzung der Aemter u. d. gl., indem er mehrere einflußreiche Personen lächerlich zu machen suchte. Der Verfasser des lehrreichen Buchs über den Umgang mit Menschen, dieser scharfsinnige Beobachter des menschlichen Herzens, ver-

Digitized by Google

gaß ganz, daß selbst die Besten unter uns leichter eine Verläumdung ihres Charakters, ihrer Sitten verzeihen, als einen witzigen Einfall, der ihre kleinen Thorheiten oder körperlichen Gebrechen in ein komisches Licht stellt. Er zog sich dadurch mächtige und bedeutende Feinde zu, wurde getadelt, verkannt und mußte alle Hoffnung aufgeben, seine schönen Güter den Krallen des privilegirten Raubvogels zu entreißen. Weil indessen seine ökonomischen Angelegenheiten einer Verbesserung um so mehr bedurften, da er bey einer, durch Gram und Verdruß zerstörten Gesundheit auf kein langes Leben rechnen konnte; so bewarb er sich um eine Anstellung als Hännöverscher Beamter in Bremen, und diese wurde ihm, mit einem Gehalt von 1000 Rthlr. und dem Oberhauptmanns-Titel, bewilligt.

Dort kam Knigge im Jahre 1791 krank an, verließ auch bis zu seinem 1796 erfolgten Tode selten auf einige Stunden das Bett, weil die Steinschmerzen, woran er fortdauernd litt, nur durch eine immer gleiche Wärme gelindert werden konnten. Außerdem setzte noch ein bösartiges Nerven- oder Gallen-Fieber in jedem Frühjahr oder Herbst sein Leben in unmittelbare Gefahr, welche indeß durch eine kräftige Natur und die Geschick-

Digitized by Google

lichkeit des als Arzt und Astronom rühmlich bekannten Doctor Olbers besiegt wurde; immer aber blieb sein Geist hell, seine Laune heiter, und wenn, wie es häufig geschah, sich Freunde und Bekannte um sein Bett versammelten, oder durchreisende Freunde ihn besuchten, fanden sie in ihm einen angenehmen Gesellschafter. Sobald er sich nur erträglich wohl und frey von gar zu heftigen Schmerzen fühlte, gab er kleine Concerte, worin er Flöte oder Fagott blies, componirte Doppel-Sonaten fürs Clavier, und spielte auf einem von ihm errichteten Liebhaber-Theater, mit großem Beyfall, vorzüglich in komischen Rollen; unter andern erschien er als Poet in dem schwarzen Mann, von Gotter. Auf solche Weise verlebte Knigge die wenigen Stunden, welche er außer dem Bette zuzubringen vermochte; allein auch die übrige Zeit verstrich ihm unter nützlicher Beschäftigung. Seine außerordentliche Lebhaftigkeit und rastlose Thätigkeit gestatteten ihm bey Tage eben so wenig Ruhe, als ein schleichendes Fieber, das sich gewöhnlich am Abend einstellte, den Schlaf; er las zuweilen ganze Nächte hindurch, studierte Algebra und Geometrie, übersetzte einige französische, auch holländische Werke, und schrieb: die Reise nach Braunschweig, das politische Glaubens-

Digitized by Google

Bekenntniß, Briefe aus Lothringen, über Schriftsteller und Schriftstellerey, Gutmanns Geschichte, die Reise nach Fritzlar, Schaafs-Kopfs Papiere, über Eigennutz und Undank. Dies letzte Werk kam erst nach seinem Tode heraus, und er selbst nannte es ein Gegenstück zu dem Umgang mit Menschen.

Im May des Jahres 1796 bekam Knigge die Rose ins Gesicht, und dabey ein Nerven-Fieber, welches ihm aufs Gehirn fiel und in wenig Tagen seinem Leben ein Ende machte; er starb im 43sten Jahre, also in der Blüthe des männlichen Alters, erschöpft durch Leiden des Körpers und der Seele. Nur die außerordentliche Reizbarkeit seines Gemüths war Schuld daran, daß er Kummer und Verdruß, getäuschte Hoffnungen und alle Schläge des Schicksals, welche ihn trafen, nicht immer mit eben so viel Geduld und frommer Ergebung trug, als die langwierige schmerzhafte Krankheit. Er ruhe sanft, Friede sey mit ihm. In dieser Welt ist ihm wenig Freude zu Theil geworden, und er selbst war doch stets bereit andere Menschen durch Rath und Hülfe zu erfreuen; er entbehrte so willig, wenn es darauf ankam, sein Scherflein mit dem Dürftigen zu theilen. Troz einer, fast beispiellosen Lebhaftigkeit konnte man seine Ordnungs-Liebe

musterhaft nennen; nie verlor oder verlegte er etwas, versäumte niemals den rechten Zeitpunct, worin ein Geschäft vollendet werden mußte, und verstand es so vollkommen, seine Ausgaben der Einnahme anzupassen, mit wenigem Gelde viel zu bestreiten, daß er bey seinem Tode keine andere Schulden zurück ließ, als die durch seines Vaters Verschwendung auf den Gütern hafteten. Alle Unkosten, welche seine zerrüttete Gesundheit verursachte, z. B. einige Badereisen u. d. gl., wurden durch den Erwerb seiner Schriftstellerey gedeckt. Dies veranlaßte ihn denn wohl zuweilen zu der Aeußerung: er sey von der ganzen Welt unabhängig, könne alle Menschen entbehren, was er bedürfe, mit seiner Hände Arbeit verdienen.

Knigge ist in der Domkirche zu Bremen begraben, wo ihm die Liebe seiner Mitbürger ein einfaches Denkmal errichtet hat. Noch lebt dort die Erinnerung an ihn, in den Herzen treuer Freunde und aller derer, die Gelegenheit fanden, ihn genauer kennen zu lernen; selbst bey den niedern Ständen war er, um seiner Wohlthätigkeit willen, geachtet. Seine treue Gefährtinn auf dem dornenvollen Lebenswege, die achtungswerthe Gattinn, welche ihn mit liebevoller Sorgfalt pflegte, und die Ebbe und Fluth seiner Launen mit Sanft-

Digitized by Google

muth und unermüdeter Geduld ertrug, starb 18 Jahre nach ihm auf dem Gute ihres Schwiegersohns im Lippischen, wohin sie die einzige, bald nach dem Tode des Vaters verheirathete Tochter begleitet hatte.

Ich halte es nicht für unpassend, dieser kleinen Biographie ein Verzeichniß von Knigges Werken deren einige vielleicht den mehrsten meiner Leser unbekannt sind, folgen zu lassen. Alles, was er bis 1790 geschrieben, übersetzt und (für den Druck) componirt hat, ist von ihm selbst in nachstehendem Aufsatze, welcher sich unter seinen Papieren gefunden, und den ich wörtlich mittheile, angezeigt und zum Theil mit komischer Laune recensirt worden.

Knigges aufrichtiges Geständniß seiner Polygraphie.

Als Jüngling schrieb ich in Hanau:

Allgemeines System für das Volk

Etwas über den Cichorien-Bau.

Einige elende, wässerige Schauspiele.

Diese Waare ist schlecht abgegangen und jetzt in allen Gewürzladen zu finden.

Die Unannehmlichkeiten, welche mir an einigen Höfen begegnet waren, bewogen mich, um meinen Ruf gegen Verläumdung zu schützen, allerley Scenen, wovon ich Zeuge gewesen, so zu schildern, daß sie gewissen Leuten verständlich seyn konnten. Dies that ich denn auch in dem:

Roman meines Lebens; 4 Theile. Es ist ein Werk ohne Plan und Zusammenhang; dennoch machte es Glück, theils wegen verschiedener Anspielungen, wozu viele Leute den Schlüssel zu haben glaubten, theils um einiger Züge willen, die Menschenkenntniß verriethen. Es ist viermal aufgelegt und einmal nachgedruckt.

Der Geschichte Peter Clausens, in 3 Bänden liegt ein, nicht ohne Interesse durchgeführter Plan zum Grunde. Im komischen Gewande ist manche, nicht zu verachtende Wahrheit anschaulich gemacht. Ich halte es für das Beste, was ich bis jetzt geschrieben habe. Dieser Roman ist nachgedruckt und in Paris unter dem Titel: le Gil Blas Allemand, übersetzt.

Im Journal aus Urfstädt, wovon ich 3 Stücke herausgegeben habe, stehen bunt durch einander, bald ernsthafte und lustige, gute und schlechte Aufsätze, in Prosa und in Versen.

Digitized by Google

Eine Sammlung poetischer und prosaischer Schriften, in 2 Bänden, ist das erste Werk, welches ich unter meinem Namen herausgegeben habe.

Achtzehn Predigten. Wovon sechse in das Italienische übersetzt worden sind.

Six Sonates de Clavecin seul sind, des starken Papiers wegen, worauf man sie gedruckt, sehr brauchbar, um Schuhe und Stiefel darin einzupacken.

Ueber Jesuiten, Freymaurer, und deutsche Rosenkreutzer; Warnungen an die deutschen Fürsten, Jesuiten-Geist und Dolch betreffend. Diese beyden Werke habe ich aus Gefälligkeit gegen die Illuminaten in Bayern geschrieben, mir aber viel heimliche Verfolgung dadurch zugezogen.

Beytrag zur neuesten Geschichte des Freymaurer-Ordens, in 9 Gesprächen. Ich glaube hier den rechten Gesichtspunct getroffen zu haben, woraus man den Orden beurtheilen muß. Wenige haben es verstehen wollen oder können.

Philo's endliche Erklärung über seine Verbindung mit den Illuminaten. Was vereinte Kräfte und rastlose Thätigkeit be-

Digitized by Google

wirken, wohin Enthusiasmus aller Art führen, wie man Menschen lenken und mißbrauchen kann, davon finden sich hier einige Beyspiele.

Die Uebersetzung der beyden dicken Bände: Essais sur la Francmagonnerie und der oratio de conventu latomorum übernahm ich, weil der Buchhändler Brönner in Frankfurt mich darum bat. — Es war Finanz-Operation von beyden Theilen. Nun werden wohl diese Werke den Weg der Maculatur gegangen seyn.

Geschichte Ludwigs von Selberg. Ein Roman ernsthaften Inhalts, nicht für Jedermann geschrieben, gar nicht unterhaltend, doch nicht ohne allen Werth.

Dramaturgische Blätter, 3 Quartale.

Ueber den Umgang mit Menschen. Dies Buch ist in mehrere Sprachen übersetzt; schade, daß ich die guten Lehren, welche darin enthalten sind, nicht immer befolge.

Ueber den Zustand des geselligen Lebens in den vereinigten Niederlanden; aus dem Holländischen übersetzt. Eine weitschweifige, für wenige Deutsche interessante Schrift. Ich hatte grade Geld nöthig.

Zwey Bände ausländischer Schauspiele, für die deutsche Bühne bearbeitet. Sie haben zum Theil nicht mißfallen.

Digitized by Google

Die beyden letzten Bände von Rousseau's Glaubens-Bekenntniß, aus dem Französischen übersetzt.

Geschichte des armen Herrn von Mildenburg; 3 Bände.

Parodie (doch das bleibt unter uns) des Zimmermannschen Werks über Friedrich den Großen unter dem Titel: Ueber Friedrich Wilhelm den Liebreichen und meine Unterredungen mit ihm; von Meywerk, Chur-Hannöverschem Hofenmacher. Das Ding war in wenig Stunden verfertigt, allein Persifflage gefällt leider immer; es gieng reißend ab und ist zweymal nachgedruckt.

In dem Jahrbuche für die Menschheit, Jahrgang 1789, stehen Aufsätze von mir, besonders meine Briefe über Erziehung und meine dadurch veranlaßten Streitschriften gegen Campe und Trapp.

Seit eilf Jahren arbeite ich an der allgemeinen deutschen Bibliothek. Ungedruckte musikalische Compositionen, und der Anfang meiner Uebersetzung des Lucretius sind noch im Manuscript.

Wegen dieser schriftstellerischen Sünden empfinde ich eine herzliche Reue, und hoffe, man wird mir am jüngsten Tage nicht zumuthen, von jedem unnützen Worte Rechenschaft abzulegen; schädliche, verderbliche Worte habe ich wissentlich nie drucken lassen. Hannover, den 4ten April 1790.

Digitized by Google

So weit Knigges Bekenntnisse. Warum er sie nicht fortgesetzt hat, ist mir unbekannt. Ich aber beschränke mich darauf, seine übrigen Werke der Reihe nach hier blos anzuzeigen. Sie sind alle, die beyden zunächst folgenden ausgenommen, in Bremen geschrieben.

Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien; das Zauberschloß; die Reise nach Braunschweig; Joseph Wurmbrands politisches Glaubens-Bekenntniß; Briefe aus Lothringen geschrieben; Ueber Schriftstellerey; Des seligen Herrn Etatsrath Samuel Conrad von Schaafskopf hinterlassene Papiere; Geschichte des Amtsrath Gutman; Des Rattenfängers Reise von Peina nach Fritzlar; Ueber Eigennutz und Undank;

Uebersetzungen: Ueber Despotismus. Ueber die Pest in Toulon im Jahre 1721, aus dem Französischen; Anweisung für Reisende, aus dem Englischen.

Zwischendurch verfaßte er noch Theater-Kritiken, Flugschriften und andre Kleinigkeiten, als: Ueber den Bücher-Nachdruck. Rückblicke auf den, wenn Gott will, nun bald geendigten Krieg und Manifest einer nicht geheimen, sondern sehr öffentlichen Verbindung ächter Freunde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z152376700